© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der Prioritäts-Fanatismus.

Von

Dr. Aug. Sutor.

Es ist wirklich kein Gewinn für die Wissenschaft, dass, seit jetzt ungefähr 25 Jahren, einige sonst nicht mit Unrecht wohl angesehene Conchologen eine Liebhaberei darin gefunden haben, in alten, vergessenen, meist sehr seltenen Büchern und Catalogen danach herumzustöbern, wie dieser oder jener Sammler und Liebhaber einst seine Conchylien geordnet und benannt hat, um dann in gelegentlichen Publicationen die Ergebnisse ihrer Forschungen dazu zu verwenden, Geschlechtern und Arten von Conchylien ihre, ich möchte sagen, weltthümlichen wissenschaftlichen Namen zu nehmen und an deren Stelle die alten, aufgefundenen, wenig oder gar nicht bekannten, oft nur schwer zu controllirenden zu setzen. Ich meine, es ist das kein Gewinn für die Wissenschaft, die durch Häufung von doch meist gleichgültigen Synonymen nur belastet wird, und es ist eine Störung ihrer Verbreitung, weil der Liebhaber, der selten im Stande sein wird, sich einen grösseren, bekanntlich recht kostbaren litterarischen Apparat anzuschaffen, dadurch nur zu allerlei Irrthümmern verleitet wird, die ganz dazu geeignet scheinen, ihm das Sammeln zu verleiden. Dergleichen Studien und Forschungen haben nur Werth für die Geschichte der Wissenschaft, nicht für die Malacozoologie des heutigen Tages selbst. — Für sie sind Linné und hauptsächlich Lamarck die Autoren, von denen auszugehen ist, und nach ihnen sind nur die zu berücksichtigen, welche neue Genera, Subgenera oder Species gehörig publicirt, also wissenschaftlich festgestellt, beschrieben und benannt haben. Linné'sche und Lamarck'sche Namen be-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

halten ihr Recht und wenn auch andere vor ihnen dieselben Conchylien schon mit einem anderen Namen versehen haben sollten, und nur bei den von ihnen übersehenen Arten mag der neue Publicist, der das Recht der Taufe hat, auf ältere Beschreibungen und Cataloge zurückgreifen, wenn er sich überzeugt zu haben glaubt, dass die Conchylie, die er für eine bislang übersehene hält, wirklich schon von älteren Conchologen oder Liebhabern erkannt und benannt war. — Vorsichtig wird er dabei immer verfahren müssen, weil nämlich die Cataloge leicht zu Irrthümern Veranlassung geben, wenn sie nicht an und für sich unzweifelhaft und auf Abbildungen Bezug nehmen, die so ausgefallen sind, dass über ihre Genauigkeit, Form und Farbe kein Zweifel existiren kann.

Von den alten Catalogen wird jetzt am häufigsten der Bolten'sche gebraucht. — Joachim Friedrich Bolten sen. war Arzt und Physikus in Hamburg. Er besass ein für die damalige Zeit ansehnliches Conchylien-Cabinet, das ein Dr. Schulze als Museum Boltenianum zu beschreiben den Anfang machte. Es erschienen aber nur wenige Hefte dieser Arbeit, die jetzt sehr selten sind. Nach Bolten's 1796 erfolgtem Ableben gab P. F. Röding (ein eifriger Raritätensammler in Hamburg) 1798 einen Catalog der im Nachlasse befindlichen Sammlung heraus, zu welcher A. A. St. Lichtenstein (d. z. Rector der gelehrten Schule in Hamburg, Vater des berühmten M. H. C. Lichtenstein) eine lateinische Vorrede schrieb. Dieser erste Catalog ist auch selten, dagegen kommt häufiger ein Abdruck desselben vor, den ein Makler Joh. Noodt 1819 vor der öffentlichen Versteigerung der Sammlung drucken liess. Röding hat wahrscheinlich die von Bolten geschriebenen Etiquetten abdrucken lassen. Sie enthalten den Namen, den der Eigenthümer der Conchylie gegeben habe und seine Citate von Abbildungen dazu. Lichtenstein hat nichts hinzugethan,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

als ein lateinisches Lob des Fleisses seines Freundes; sein Name konnte auch zu nichts weiterem dienen, da er, wenn er sich auch für Naturwissenschaft interessirte, doch eigentlich Theologe war, und sich besonders mit der Entzifferung der Keilschrift beschäftigte. — Was wir besitzen, ist also das Original oder der Abdruck des von Röding angefertigten Catalog's, also nichts, was etwa Bolten selbst veröffentlicht hätte. Schon desshalb ist die seit Mörch's Catalog der Yoldi'schen Sammlung (Copenhagen 1852) beliebte Citirung des in Rede stehenden Catalogs etwas recht Ueberflüssiges. Dazu kommt, dass Bolten, der allerdings besser unterschied und theilte, als Linné, schon durch Cuvier (1798) und noch vielmehr durch Lamarck's schon 1801 erschienenes berühmtes Système des animaux sans vertèbres völlig in den Schatten gestellt wurde, so dass sein System und die von ihm adoptirten Namen von den damaligen Männern der Wissenschaft den grösseren und streng wissenschaftlichen Arbeiten seiner unmittelbaren Nachfolger gegenüber gänzlich unbeachtet blieb. Die Engländer und Amerikaner kennen ihn und den Röding'schen Catalog fast gar nicht, weshalb sollten wir unter solchen Verhältnissen dem Beispiele Mörch's folgen und die Wissenschaft auch noch mit Citaten aus dem kleinen Büchelchen belasten? Ausser Bolten werden auch noch höchst überflüssigerweise öfter Klein, Link, Meuschen und Schumacher citirt.

Ersterer gab 1753 ein Tentamen methodi ostracologicae heraus, also einen Versuch eines Systems, der angesichts dessen, was Linné geschaffen und zur selben Zeit schuf, keinen Beifall fand. Ueber Link und Meuschen weiss ich nichts zu sagen, da die conchyliologischen Bücher, welche ich besitze, ihrer gar keiner Erwähnung thun, und wenn es auch nicht grosse literarische Schätze sind, über die ich disponire, so sind es doch so viele, dass ich mich zu dem Schlusse berechtigt erachte, dass Link's und Meu-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schen's Arbeiten längst von den besseren Conchyliologen bei Seite gelegt worden sind. Schumacher endlich, ein Däne, gab, wie es in Bronn's Uebersetzung der Johnston'schen Einleitung in die Conchyliologie heisst, 1817 »ein Kinderspiel unter dem Namen Conchylien-System« heraus, in welchem er sich hauptsächlich damit belustigte, für alte, gute Namen neue zu erfinden.« Und selbst dieses »Kinderspiel« hat Berücksichtigung gefunden, wenn auch hauptsächlich nur insofern, als Bezeichnungen für Unterabtheilungen von ihm gebraucht werden.

So schädlich für die Wissenschaft das Aufwärmen alter Namen und die Degradirung der durch Linné und Lamark sanctionirten ist, fast ebenso schädlich ist aber auch die Liebhaberei, dem alten Martini in allen Fällen zu seinem vermeintlichen Rechte verhelfen und überall seinen oft unbrauchbaren, wenig bekannten Species-Namen, koste es, was es wolle, die Priorität vor den gebräuchlichen Lamarck'schen Bezeichnungen verschaffen zu wollen. Auch darin hat Mörch ein Erkleckliches geleistet, obwohl er sich doch wohl sagen musste, dass Martini's Benennungen sehr selten für den wissenschaftlichen Gebrauch passend gewählt sind und dass, wenn es hie und da der Fall, Lamarck sie auch zumeist adoptirt hat. Des alten Herrn Manier, den kurzen lateinischen Beschreibungen einer Conchylie einen lateinischen Namen einzuflechten oder anzufügen und dann oft noch den damals gebräuchlichen Handelsnamen der Species, in die lateinische Sprache übertragen, hinzuzusetzen, hat die Prioritäts-Jäger schon zu komischen Missverständnissen verleitet, über die man mit Lächeln weggehen könnte, wenn sie nicht zu Verwirrungen Anlass gäben, welche der Wissenschaft sonst zu schaden recht wohl geeignet sind. Ich will das nur an einem Beispiele zeigen.

Martini hat sub 1050 und 1051 die Conchylie abgebildet, welche von Lamarck Triton tuberosum genannt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

worden ist und welche auch seitdem unter diesem Namen in allen Büchern und Sammlungen zu finden war. Zu Martini's Zeit ward sie von den Händlern und von den Sammlern »das Knötchen« genannt. Seine kurze lateinische Diagnose lautet nun folgendermassen; Cochlea volutata, muricata, parva, clathro tuberosa, fimbriata, ore dentato albo, canaliculo s. rostro recurvo. Dann nennt er sie; Purpura clathro tuberosa und fügt hinzu: Nodulus. — Wie hat nun Martini die Conchylie genannt? Offenbar doch: Purpura clathro tuberosa! Nicht Purpura nodulus, denn Nodulus, der kleine Knoten, ist ja nichts weiter, als die, wie öfter, auch hier von ihm hinzugefügte Uebersetzung des damals gebräuchlichen deutschen Namens der Art. Lamarck hat daher, ganz richtig verfahrend, den Martini'schen Namen gekürzt acceptirt und die Species, wie es in der wissenschaftlichen Welt Gebrauch geworden, durch ein einziges Adjectivum bezeichnend statt Triton clathro tuberosum, Triton tuberosum genannt. Herr O. A. L. Mörch hat sich dabei aber nicht beruhigen können; er fühlte sich gedrungen, das Recht, das gute Recht des alten Martini dem anmasslichen Lamarck gegenüber zu wahren und zwar dadurch, dass er im Yoldi'schen Catalog (pag. 109) die Conchylie als Gutturnium (Klein) nodulus Martini aufführt, also an die Stelle des Lamarck'schen, ja des von Martini selbst vorgeschlagenen Namens die von demselben hinzugefügte lateinische Uebersetzung der damaligen vulgären Bezeichnung der Conchylie setzt. Lebte Martini noch, ich zweifle nicht, dass er seine Autorschaft eines solchen Namen selbst bestreiten würde.

Interessant ist es nun zu sehen, wie solche unmotivirte, Correctur zu weiteren Verwirrungen Veranlassung geben kann. Der Verfasser des letzten Godeffroy'schen Catalog's (Museum Godeffroy, Catalog von 1874) macht aus dem Gutturnium nodulus des Mörch ein Tritonium nodulum!

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

(cf. pg. 140, Nr. 990.) Es ist hier offenbar das von Mörch gebrauchte Substantivum nodulus, das Knötchen, für ein Adjectivum gehalten worden, obwohl es ein solches, nodulus, a, um, bekanntlich gar nicht gibt, knotig vielmehr nodosus, a, um heisst. Tritonium nodulum ist also eine falsche Bezeichnung einer gemeinen, unter ihrem gewöhnlichen Namen allbekannten Conchylie, die in einem Catalog verkäuflicher Conchylien am allerwenigsten vorkommen dürfte. Ein solcher Catalog soll dem Sammler doch gewiss nicht das Auswählen erschweren, sondern vielmehr es demselben im Interesse des Absatzes erleichtern. Für die Ablagerung unverdauter Wissenschaft ist er der falscheste Ort.

Was verlangt aber der Godeffroy'sche nicht alles von dem, der für seine Sammlung nach ihm Conchylien bestellen will? Obwohl Reeve, Sowerby, Küster etc. davon nichts enthalten, soll er wissen, dass Harpa nablium Martini (pag. 116, Nr. 1076) dieselbe Species bedeutet, welche seit Lamarck H. articularis genannt worden ist, dass Dolium lactescens Martini nichts ist, als das Dolium costatum Lamarcks etc. Er soll, wenn er das Genus *Solarium* sucht, wissen, dass dasselbe in dem Bolten'schen Catalog ein Jahr vor Lamarck Architectonica genannt worden ist, dass Scalaria Lamarck der Klein'schen Bezeichnung Scala weichen muss, dass Klein's Dactylus richtiger ist, als Oliva Bruguières, dass man Pentadactylus sagen muss und nicht Ricinula u. s. w. Weiss er das nicht, so muss er suchen, bis er bei einem ihm nicht geläufigen, vielleicht ganz fremden Genus-Namen eine mitleidige Hindeutung des Verfassers auf den allgemein üblichen Namen findet, die ihn, wenn er nicht vielleicht vorher das Register zu Chénu's Manuel zu Rathe gezogen hat, endlich das finden lässt, was er sucht.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Doch genug! Der Prioritäts-Fanatismus ist eine höchst lästige Erscheinung, die als ein bloses Prunken mit geschichtlichen Kenntnissen am unrechten Orte, von demjenigen, der es ernst mit der Wissenschaft selbst meint, nicht befördert, sondern soviel er vermag, bekämpft werden mus.

Ueber den Geschlechtsapparat von Succinea.

Von

Dr. Hermann von Ihering.

In meiner Abhandlung über die Entwickelungsgeschichte von Helix*) habe ich Angaben gemacht über die Vesicula seminalis des Geschlechtsapparates. In jener Zeit hatte ich mich viel mit dem Geschlechtsapparat der Heliceen, zumal mit Rücksicht auf seine Bedeutung für die Systematik befasst. Genauere Mittheilungen über die Vesicula seminalis zu machen, unterliess ich an jener Stelle, weil ich glaubte, doch bald zur Fortführung und Beendigung meiner Studien über den Geschlechtsapparat der Heliceen kommen zu können. Diese Aussicht hat sich um so mehr gemindert, je mehr ich mich überzengen musste, dass nur bei Beherrschung eines ausserordentlich umfangreichen Materials die Möglichkeit einer Verwendung der Anatomie der Heliciden für deren natürliches System zu erwarten ist. Da sich somit diese Pläne immer weiter hinausschieben, so möchte ich nicht unterlassen, durch diese kurze Notiz die Aufmerk-

---

*) H. v. Ihering. Ueber die Entwickelungsgeschichte von Helix. Jenaische Zeitschr. f. Naturw. Bd. IX. 1875 p. 38 des Sep. Abdr. und Fig. 20, o. s. —

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbücher der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Sutur August

Artikel/Article: Der Prioritäts-Fanatismus. 130-136